

## Finanzcrash oder langsames Siechtum??

Schon seit Jahren steht die Erwartung eines Finanzcrashs im Raum. Gerhard Spannbauers Buch „Finanzcrash“ kam 2008 gerade rechtzeitig in den Buchhandel, um bei einem - angesichts der damals akuten Krise auf den Finanzmärkten - elektrisierten Publikum reißenden Absatz zu finden. Nicht nur einmal wurde ich seither von Leuten gefragt, wann ich denn mit dem so oft beschworenen Crash rechnen würde. Ich bin zwar keine Koryphäe auf diesem Gebiet, aber meine Verstand ließ mich vor all zu schnellen Erwartungen warnen. Der Kerngedanke lautete: „Das Papiergeld-System ist ungemein elastisch.“ Demgemäß kann es relativ schnell umgestaltet, neuen Anforderungen angepasst und so seinem Zweck dienstbar gehalten werden. Worin dieser wohl besteht, das mag jeder für sich selbst herausfinden.

## Fungierendes und fiktives Kapital

Die heutige Weltwirtschaft gleicht einem Tollhaus. Eine ins Monströse angewachsene Finanzmarkt-„Industrie“ sucht überall nach ertragreichen Anlagesphären. Notenbanken schöpfen billiges Buchgeld und lassen es in die Finanzsphäre einschleusen, wo es dann nachfragewirksam die Preise treiben soll, damit sich die Kapitalbesitzer reich rechnen und auch physischen Reichtum in ihren Besitz bringen können.

Wertschöpfung geschieht bekanntlich dort, wo Kapital die Produktionsfaktoren erwirbt, zusammenführt und im Produktionsprozess wirksam nutzt. „Wirksam“ bedeutet nichts anderes als in der Erzeugung von Gütern und Leistungen mit einem angemessenen Gebrauchswert und Tauschwert für die Konsumenten. Distribution und Austausch über den Markt (oder andere Sphären) sind notwendig, um den in den Produkten ingredierten Wert und Mehrwert für den Produzenten zu realisieren und die Erzeugnisse der Konsumtion zuzuführen.

Heute thront über einer mickrigen Produktionssphäre eine geradezu gewaltige Finanzmarkt-„Industrie“, deren Bedürfnisse alle Phasen des Kapitalwertungsprozesses zu dominieren scheinen. Gehen wir beispielsweise davon aus, dass das produktiv angelegte Kapital eine Mehrwertrate von 10% zu erzeugen vermöge. Stellen wir uns weiter vor, das weltweit vagabundierende, nach Beteiligung an diesen Erträgen strebende Kapital, das überwiegend fiktiv ist, betrage inzwischen das Zehnfache des produktiven Kapitals. Die mittlere Mehrwertrate allen Kapitals läge dann nur noch bei 10/11 Prozent. Je schneller die Finanzsphäre aufgebläht wird, desto mehr tendiert die allgemeine Profitrate nach unten. Das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate wurde übrigens bereits im 19. Jahrhundert erkannt.

Das ökonomische Missverhältnis zu ungunsten des produktiven Kapitals hat heute apokalyptische Ausmasse angenommen, weil es den Zweck von Produktion mehr und mehr infrage stellt. Deren ökonomischer Kern besteht nun einmal im Profit.

Wuchs im 19. Jahrhundert das Kapital vorwiegend durch Akkumulation von Profit in (relativer) Harmonie mit der Produktionssphäre, so kann davon heute keine Rede mehr sein. Inzwischen ist die Finanzsphäre scheinbar zu einem Parasiten herangewachsen, der die gesamte produktive Sphäre zu verschlingen droht. Zu den markantesten Auswüchsen gehören die exorbitanten Boni der Banker einerseits und die schleichende Enteignung der Produzenten und Konsumenten durch die Inflationierung der Preise andererseits.

## Mensch und Natur

sind die beiden Haupt-Produktionsfaktoren. Mit Natur sind die Bodenschätze der Erde und die Lebenskraft der irdischen Biosphäre gemeint. Der Mensch als Unternehmer, als Künstler, als Ingenieur und als Arbeiter. In der Wüstenzone des nördlichen Afrika ist die Lebenskraft der Natur seit den Atomwaffentests Frankreichs auf algerischem Boden und der Erschließung der Uranminen in Niger in den 70-iger Jahren des 20. Jahrhunderts erheblich geschwächt. Im Nordpazifik hat nun das große Sterben begonnen. Wo vor wenigen Jahren nur ein geringer Anteil des Meeresbodens von pflanzlichen und tierischen Überresten bedeckt war, ist dieser heute fast vollständig davon bedeckt. Dass die von der Kernkraft-Ruine Fukushima ausgehende Meeresverseuchung der Auslöser sein könnte, nimmt die Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis.

In den USA wird im großen Stil „Fracking“ betrieben, wobei durch Bohrungen im Gestein unter hohem Druck mit Wasser und Chemikalien das im Gestein eingeschlossene Erdgas freigesetzt und an die Oberfläche

gebracht wird. Doch zugleich kommt es zu einer großräumigen Vergiftung des Grundwassers und der oberflächennahen Schichten des Erdmantels. Hierbei handelt es sich um eine Kampagne, die von den Wallstreet-Finanz-Instituten mit Krediten angefeuert wird, koste es, was es wolle – nur um das parasitäre Geschäftsmodell noch einige Jahre länger am Laufen zu halten. Auch das wird für die Biosphäre nicht folgenlos bleiben.

Wir können davon ausgehen, dass - ähnlich wie in der Sahara bereits seit längerer Zeit - auch über Nordamerika der energetische Austausch zwischen Boden und Atmosphäre zunehmend gestört wird. Die Winterunbilden von Januar und Februar 2014 zeigen etwas Merkwürdiges an. Stabiler hoher Luftdruck über den Präriegebieten des „wilden Westens“ beschert den US-Staaten östlich des Mississippi und auch denen im Süden einen außerordentlich strengen und schneereichen Winter. Ja, selbst die Wallstreet ist davon betroffen. Als Kehrseite davon sorgt tiefer Luftdruck über dem Nordatlantik in Westeuropa seit Wochen für mildes, stürmisches und niederschlagsreiches Wetter. Am meisten betroffen: Die Britischen Inseln. Auch hier ist nicht auszuschließen, dass die Londoner City die Folgen ihrer Geschäftspraktiken auf sehr direkte Weise noch zu spüren bekommen wird. Zumindest deuten diese Geschehnisse an, wie sich Planet und Natur gegen extreme räuberische Ausbeutung „wehren“.

Obendrein werden die westlichen Politiker nicht müde, dass böse Kohlendioxid als „Treibhaus-Gas“ zu verteufeln, obwohl wissenschaftlich längst erwiesen ist, dass ein höherer CO<sub>2</sub>-Gehalt der Atmosphäre das Wachstum der Pflanzenwelt erheblich steigern würde.

So arbeiten also Finanzkapital und Politik Hand in Hand, um den Produktionsfaktor Natur zu ruinieren. Wieviel Zeit bleibt noch für solche Praktiken?

## Ein hypothetisches Crash-Datum

Das Ende scheint nicht mehr weit. Ziehen wir deshalb außer den eigenen Beobachtungen noch andere Zeugnisse zu Rate. Falls Sie eine Bibel im Hause haben, sollten Sie sich die Johannes-Offenbarung am Ende des Neuen Testaments anschauen. Der aufmerksame Leser wird bei „13 Die beiden Tiere“ auf Aussagen stoßen, die ihm eigentümlich bekannt vorkommen. Ja richtig! Wer die Geschichte der Bank von England studiert hat, entdeckt die frappierende Übereinstimmung mit dem ersten Tier, (das aus dem Meer aufsteigt). Dann dürfte es auch nicht mehr weit bis zu der Erkenntnis sein, dass es sich bei dem zweiten Tier (das aus der Erde aufsteigt) um die 1913 gegründete Fed handelt. Demnach sind das die beiden biblischen Machtinstrumente der Übeltäter, deren weiteres Schicksal in der Johannes-Offenbarung beschrieben wird. Erinnern Sie sich noch an die Chemiewaffenattacke bei Damaskus am 21. August 2013? Wider aller Vernunft beschuldigte die US-Regierung den syrischen Präsidenten Bashar al Assad des Verbrechens und rüstete sich zum Militärschlag. Den Regierungen in London und Paris konnte es gar nicht schnell genug gehen. Um so größer war dort der Katzenjammer, als der Krieg dann doch abgeblasen wurde. Aber stellen Sie sich bitte die Folgen vor, wenn der US-Kongress damals eine 90-tägige Luft-Offensive gegen die Syrische Arabische Republik genehmigt hätte. Die USA hätten diese Aktion zweifellos zu Weihnachten 2013 als militärischer Sieger beendet. Aber die politischen und ökonomischen Folgen wären trotz allen Beistands der NATO und anderer Mächte verheerend gewesen. Vor allem wäre es nicht ohne militärische Antwort seitens Russlands und Irans geblieben. Gerade jetzt, im Februar 2014, würden sich im Irak Bodentruppen beider Länder auf Angriffe nach Westen und Süden vorbereiten. Die Schlacht bei Harmagedon hätte somit ab April 2014 auf der historischen Tagesordnung gestanden; mit ihr der Untergang der Macht der beiden biblischen Tiere.

## Fazit

Können also die Fed und die BoE (und alle anderen Akteure) so weiter machen wie bisher, weil das Armageddon Dank der politischen Initiative des russischen Präsidenten Putin ausgefallen ist? Sicher nicht. Wir dürfen davon ausgehen, dass die Krise der Finanzmarkt-„Industrie“ ab April 2014 in ein neues, drastisches Stadium eintreten wird. Vielleicht kommt es zu einer markanten Korrektur auf dem Aktienmarkt. Vielleicht ufer die Staatsschulden- und Bankenkrise so aus, dass der Zugriff auf die privaten Sparkonten im großen Stil beginnen wird.

Falls der Finanzcrash ausbleibt, wird der wirtschaftliche Sterbe- und Verwesungsprozess weitergehen. So lange, bis die Augiasställe der Finanzmarkt-„Industrie“ und der korrupten Politik ausgemistet sind. Das heißt – alle Elemente der Verantwortungslosigkeit, des Betrugs, der Täuschung und der Übervorteilung

ausgeräumt sind.

## Rückblick und Ausblick

Als die Morgenröte der Zivilisation begann, produzierte die Großfamilie in ihrer Hauswirtschaft ausschließlich für den Eigenbedarf. Sie nutzte dafür das, was die Natur ihr bot, das Holz aus dem Wald, das Wasser des Baches, die Früchte der Bäume, den Ertrag des Feldes, das Gestein aus dem Steinbruch usw. Von der Gewinnung der Rohstoffe über die Bevorratung der Erzeugnisse bis hin zum Verbrauch unterstand der gesamte Prozess einschließlich des Austausches mit der Natur ihrer eigenen Kontrolle. War Not am Mann, halfen die Nachbarn aus, so wie man ihnen im Gegenzug bei Not Hilfe leistete.

Erst als mit Spezialisierung und Arbeitsteilung sich der Markt dazwischen schob, konnte es geschehen, dass das Produkt, z. B. eine metallene Speerspitze, in fremde Hände geriet, deren Besitzer dem Produzenten nicht wohl gesonnen war. Durch den Marktaustausch entzogen sich die Produkte der Kontrolle der Erzeuger. Mit diesem Umstand laboriert die Menschheit nun seit mehr als zwei Jahrtausenden.

Das Geschäftsmodell des modernen Bankwesens ist nicht viel älter als dreihundert Jahre. Die Bank of England musste ihr viertes Geschäftsjahr überleben. Dann war klar, wie man unter dem Vorwand, den mittelalterlichen Zinswucher zu brechen, sowohl die Produzenten als auch die Konsumenten durch Kreditschöpfung und Zinsforderungen auf Dauer erfolgreich ausbeuten kann. Ein Erfolgsmodell bis zum Ausgang des 20. Jahrhunderts.

Der Menschheit bleibt nicht anderes übrig, als das wieder aufzunehmen, womit ihre Vorfahren einst begannen, einem Austausch mit der Natur, im globalen wie auch im lokalen Maßstab, der deren Erhalt und Gesetze achtet; die Produktion von nützlichen Erzeugnisse, die Niemandes Existenz gefährden und auf eine Art und Weise ausgetauscht werden, die frei von Benachteiligungen und Trug ist. Ein Austausch, der durch Wissen und Ethik geprägt ist, so dass sowohl individuell als auch gesellschaftlich vernünftige Kontrolle darüber waltet.